



Mila bader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Vertriebe monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pfg. (Postkonto Nr. 56 bei der Oberamtspoststelle Kraumburg Zweigstelle Wildbad). — Bankkonto: Enzthalbank GbR & Co. Wildbad. (Hofmeister Gmeinerbank Hl. Wildbad). — Postcheckkonto 231 74.

Anzeigenpreis: Die eins. tägliche Beilage oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Restzeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offizien und bei Anstufungserhöhung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konturfällen oder wenn gesetzliche Bezeichnung notwendig wird, fällt jede Nachdruckzahlung weg.

Verl. Ring und Schriftleitung: Theodor Graf Wildbad, Wilhelmstraße 86. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68.

Nummer 1 Februar 179 Donnerstag, den 2. Januar 1930 Februar 179 65. Jahrgang.

Neujahr!

Run haben die Glocken ein neues Jahr eingeläutet! Wie mit Schleiern behängt, steht sie vor uns, die Zahl 1930, und wir Menschen möchten so gerne wissen, was es um dieses Jahr sein wird. Ob es wirklich ein Jahr des Heils bedeuten wird? Ob auch in diesem Jahr schwere Katastrophen kommen werden? Man hat so allerlei geredet und geschrieben, daß gerade auch dieses Jahr ein Jahr viel Dunkles und Schweres mit sich bringen werde. Wenn wir auf die außen- und innenpolitische Lage unseres Volkes sehen, dann mag einem freilich das Herz schwer werden. Was möchten wir lieber, als daß unserem viel heimgeleiteten deutschen Volk recht bald der heiß ersehnte Aufstieg zuteil werden möchte! Wenn ein Glückwunsch zu Beginn dieses neuen, weiten, unbekanntem Zeitraumes seine innere Berechtigung hat, so ist es dieser, daß doch endlich, endlich einmal eine innere und innerste deutsche Gemeinamkeit zustandekommen möchte. Es muß ein Neujahrswunsch aller derer sein, die ihr Volk und Vaterland lieb haben, daß man in gemeinsamer Arbeit und Gebuld das Mögliche und Erreichbare auch wirklich leiste und durchführe. Aber es wäre falsch, wenn man sich den Neujahrstag durch düsteren Sorgen trüben und verbittern wollte. An der Schwelle des neuen Jahres ziemt es sich, daß man große leuchtende Hoffnungsge danken bewege. Dazu stimmt es, daß dieser Feiertag den Jesus-Namen im Kalender trägt, und das bedeutet ja für alle bewußten Christenmenschen einen wunderbaren Erlösungs glauben. Wäge die stille, hehelsvolle Gestalt des Mannes von Nazareth und Golgatha unserem deutschen Volk so recht eine höchste Führerpersönlichkeit sein und bleiben! Es ist etwas Eigenartiges, daß dieser hundertmal totgesagte Jesus doch immer wieder der Ewig-Lebendige für alle Zeiten ist. Unter seinen Seligpreisungen ist wohl immer noch die am volkstümlichsten, die davon redet, daß die Leidtragenden getröstet werden sollen. Der christliche Neujahrstag trägt die hohe Botsung in sich, „Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein!“ Wenn das der Mittelpunkt seiner Lebens- und Weltauffassung ist, der wird in alle Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr den entsprechenden tiefsten Sinn hineinlegen.

Run kommt es aber vor allem auch darauf an, daß jeder an seinem Teil mit vollem Verantwortungsbe wußtsein und mit voller Verantwortungsbereitschaft an seinem Platz tagtäglich pflichtgemäß schaffe, und daß man nicht verdrießlich und müde werde, wenn die kleinen und kleinsten Alltätigkeiten zermürend wirken wollen. Der Pflichtgedanke ist wirklich keine veraltete Sache, sondern er gehört zu den unvergänglichen Lebensnormen. Und auch, wer still und unbemerkt von der großen Öffentlichkeit in pflichtig-euer Weise sein persönliches und berufliches Leben führt, wird immer ein wertvolles und segensreiches Leben gehabt haben. Der 1. Januar hat ein Doppelgesicht. Er schaut auf so manches zurück, was wohl auch anders und besser hätte sein können, und er richtet das Auge zugleich aufwärts und sieht eine Fülle von Aufgaben, die nun mit ganz besonderer Treue und Freudigkeit angefaßt und gemeistert werden möchten. Wenn jemand dabei jagen möchte wegen menschlicher Schwachheit und Torheit, nun, der mag sich wieder und erst recht des großen christlichen Hoffnungs glaubens entsinnen, der über dem Neujahrstag schwebt. Unsere Väter sagten es so gern: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Es läßt sich kaum ein größerer und tieferes Wort finden zur rechten innersten Erfassung des Neujahrstags.

Des alten Jahres schwere Bürden

Schwer sind sie, unermesslich schwer — die Bürden, die das deutsche Volk in das neue Jahr mit hinderschleppen muß: Eine gewaltige Schuldenlast von fast 17 Milliarden, unter deren Zinsendienst die Wirtschaft fast zusammenbricht, und die lawinenartig wächst, bis das Volk von ihrem tödlichen Druck vollends zermalmt wird. Dazu die Wirtschaft bis fast zur Blutleere ausgepreßt. Unerträgliche Steuern, himmelschreiende Arbeitslosigkeit, immer weniger Kapital, Ueberelagung durch das Ausland, notleidende Landwirtschaft, schlechter Geschäftsgang und andere Uebel mehr. Das ist keine Schwarzlehre, die verzweifelt. Das ist vielmehr nackte Wahrheit, traurige Wirklichkeit. Nur unverbessliche Optimisten sehen anders und urteilen anders.

Hat denn das alte Jahr gar keine Fortschritte gebracht? Man nennt den Youngplan und verspricht sich von ihm spürbare Erleichterung der fürchterlichen Tributlast, die ein wahnsinniger Siegerübermut dem unterlegenen Volk aufgebürdet hat. Wohl ist dieser Zahlungsplan noch nicht perfekt geworden. Es soll in den ersten Tagen des neuen Jahres so weit kommen. Aber von Monat zu Monat schrumpfen die Vorteile, die man von ihm erwartet, mehr zusammen. Und niemand alaubt mehr heute, namentlich

seit der Reichsbankdirektor Dr. Schacht seine scharfen Einwendungen erhoben hat, an jene Steuerentkungen, die infolge der angeblichen Tribut-Erleichterungen eintreten sollten. Nein, man ist froh, herzlich froh, daß man über den Jahresultimo gerade noch ohne Unfall hinüberkommt. Drüber über dem Rhein aber freut man sich jetzt schon unabhängig über den Plan. Ja sie haben sich zusammengefunden, alle unsere Gläubiger einmütig, um im Haag eine geschlossene Front gegen den gepöbeligten Schuldner zu bilden. Wo aber Frankreich sich freut, hat stets Deutschland klagen müssen. So wird es auch diesmal kommen.

Aber ist nicht die zweite Zone geräumt worden? Gewiß! Ein Aktisposten, den wir dankbar in der Bilanz des Jahres 1929 buchen wollen. Groß ist zwar nicht diese vielgepriesene Errungenschaft; stark noch sechs Wochen vor dem Termin, da so wie so vertragsmäßig diese Räumung fällig war. Noch aber ist die dritte Zone besetzt. Ob sie am 30. Juni, wie versprochen wurde, geräumt wird, ist mehr als zweifelhaft. Hat doch die französische Regierung vor ein paar Tagen unter lautem Beifall der Kammer festgestellt, daß die Räumung der dritten Zone noch nicht begonnen habe, daß kein Locarno und kein Völkerbund Frankreich dazu nötigen könne, daß vielmehr Frankreich kein Zugeständnis machen werde, so lange nicht seine „Sicherheit“ und seine Tributanteile gewährleistet seien.

Wohl hat Deutschland heuer auf wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet manchen Erfolg zu verzeichnen, um den uns andere Völker beneiden. Man denke an Kappellins Weltflug, an das größte Wasserflugzeug, das den Bodensee überquert, an das schnellste Riesenschiff, das es auf seiner Welttour erteilt hatte, an jenes Kriegsschiff, das alles bisher Dagewesene in der Technik übertrifft. Aber noch sind wir tributpflichtig, elf Jahre nach dem Krieg! Noch fehlt uns die Ebenbürtigkeit in der Reihe der Großmächte. Noch sind wir entwaffnet, während unsere Nachbarn in Waffen starren, und dies trotz des Zerfallers Vertrags, der die allgemeine Abrüstung fordert. Noch lastet die Kriegsschuldfrage auf uns. Noch ist keine Kolonie uns zurückgegeben worden. Noch hat keine Regierung die Anklage über anaebliche deutsche Kriegsgreuel zurückgenommen. Und dies alles, obwohl ein Hause von Zeugen die Wahrheit einwandfrei bezeugt haben.

Am 28. Juni beging Deutschland zum zehnten Male den Trauertag von Versailles. Es appellierte an das Weltgewissen. Unsere Gegner hielten sich die Ohren zu. Sie fürchteten uns. Darum lassen sie uns keine Gerechtigkeit widerfahren, nicht diesseits, selbst nicht jenseits des Ozeans. Wird das Jahr 1930 es ändern? „Es lebt ein Gott, zu richten und zu rächen.“

Ueber die Bedeutung der Altersversicherung für die kleinen Landwirte

Die Notlage, der viele alte Bauern und ihre Frauen dadurch ausgefetzt sind, daß sie sich bei der Uebergabe ihrer Wirtschaft entweder gar kein oder kein genügendes Altenteil gesichert haben oder daß die Kinder die ihnen aus dem Altenteil obliegende Verpflichtungen nur schwer erfüllen können oder manchmal nur widerwillig oder gar nicht erfüllen, hat schon vielfach Erörungen in das Zusammenleben von Eltern und Kindern gebracht und es wird in den Teilen des Landes, in denen das Kleinbauern tum vorwiegt, kaum einen Bezirk geben, in dem nicht schon lebhaft Klagen bis zu den Fürsorgebehörden gedrungen sind.

Diese Verhältnisse haben den Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege in Berlin veranlaßt, nach Begegnen zu suchen, um eine Abhilfe zu schaffen. Nach Prüfung aller Möglichkeiten erschien die reichsgesetzliche Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung als das geeignetste Mittel, und so ist eine kleine Flugschrift zustande gekommen, für deren Verbreitung der Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart) sich einsetzt.

Gewiß besteht vielfach in der Landbevölkerung eine gewisse Abneigung gegen die reichsgesetzliche Versicherung, die zum großen Teil daher rührt, daß der selbständige Landwirt nur ihre Lasten zu spüren bekommt. Der kleinere Landwirt ist aber in seinem Alter meist nicht besser gestellt als ein Arbeiter, und deshalb wird er sich überlegen müssen, ob er sich nicht auch die Vorteile dieser Versicherungsart zunutze machen will. Ein ins Auge springender Vorteil ist der, daß nicht wie bei anderen Versicherungen die Rente bloß dem entpricht, was an Beiträgen eingezahlt wurde, sondern daß das Reich zu jeder Vollrente 72 RM und zu jeder Halbrrente 36 RM aus Reichsmittelnzuschleht. Ein Nachteil der Versicherungsart ist es, daß bei vorzeitigem Tod die eingezahlten Beiträge nicht zurück erhalten werden; das kommt aber den länger lebenden Versicherten wieder zugute und im allgemeinen gehört ja zu

ihnen die bäuerliche Bevölkerung mehr als andere Klassen der Bevölkerung. Es ist aber noch darauf hinzuweisen, daß die Landesversicherungsanstalt auch schon während der Dauer der Versicherung unter Umständen Leistungen gewährt, z. B. Heilverfahren. Die Einzelheiten sind in der Schrift „Altenteil Altersversorgung des Landwirts“, niedergelegt, die von namhaften Sachverständigen in Landesversicherungsanstalten, Körperchaftlichen Verwaltungen, landwirtschaftlichen Organisationen usw. eingehend geprüft wurde und auch von der Württembergischen Landwirtschaftskammer empfohlen wird. In dieser Schrift ist ausgeführt, wie man sich den Bezug einer Rente sichert, die unter Umständen bis zu 100 RM jährlich betragen kann. Die in der Schrift empfohlene Maßnahme der Selbstversicherung oder Weiterversicherung kommt natürlich nur für die jüngeren und die im mittleren Alter stehenden Landwirte in Betracht, weil die Selbstversicherung nur für Landwirte unter 40 Jahren zugelassen ist und auch nur für solche Landwirte, die höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen. Die Schrift kann einzeln gegen Voreinsendung von 20 Pfg. durch die Geschäftsstelle des Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege Stuttgart, Hohenzollernstraße Nr. 4, bezogen werden, es ist aber damit zu rechnen, daß da und dort die Oberämter oder Schultheißenämter oder die landwirtschaftlichen Bezirks- und Ortsvereine einen verbilligten Bezug vermitteln.

Neujahrskundgebung des Koffhändlerbunds Gegen Kriegsschuldfrage und Kulturbolschewismus

Der Deutsche Reichskriegerbund und Koffhändler, der mit seinen 30 000 Vereinen zusammenschlossenen 3 Millionen Mitgliedern der größte Bund ehemaliger Soldaten der Welt ist, wendet sich in folgender Kundgebung und Gebung seines Vorstandes erneut gegen die Kriegsschuldfrage und den Kulturbolschewismus:

„Nach wie vor wird es unsere höchste Aufgabe sein, den Kampf gegen den zerlegenden Kulturbolschewismus weiter zu führen und dafür zu sorgen, daß das deutsche Gewissen nicht dem Streben fremder Völkerveröhnung, dem Klassenkampf und einem ideallosen Materialismus geopfert wird. Der unerminderte Kampf gegen die Lüge von der deutschen Schuld am Weltkrieg, auf der sich als Ursache alle Nöte des Versailles Vertrags aufbauen, ist für die durch diesen Vorwurf auf das tiefste getrossenen ehemaligen Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Der Kampf gegen diese Lüge ist die Grundlage des Kampfes für die Sicherheit und Freiheit unserer Nation. In enger Geslossenheit will der Koffhändlerbund auch im neuen Jahre mitwirken an der Bildung eines gesunden Volkstums, einer wahrhaft patriotischen Gesinnung, die sich selbst und ihre besonderen Ansichten und Belange dem Gesamtwohl opfert und unbefürmert um Günst oder Haß die Lehren der Vergangenheit aufrecht erhält und sie mit den Forderungen der Zukunft verknüpft.“

Der Aufruf schließt mit einer Aufforderung an alle Kameraden und pflichtbewußten Deutschen, die den Klauen an eine deutsche Zukunft nicht verloren haben, mitzuwirken an der inneren Erstarung unseres Vaterlandes.

Neue Nachrichten

Hindenburgs Gruß an die Wehrmacht

Berlin, 31. Dez. Das Heeresverordnungsblatt enthält folgenden Neujahrsgruß des Reichspräsidenten von Hindenburg an die Wehrmacht:

„Der deutschen Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine, entbiete ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche. Tut weiterhin in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung Eure Schuldigkeit.“

(gez.) v. Hindenburg.

Reichswehrminister Gröner erläßt folgenden Neujahrsgruß an die Reichswehr: Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Beamten, Angestellten und Arbeitern wünsche ich ein gutes neues Jahr. Schwere Entschreibungen im Innern und nach außen stehen dem deutschen Volke bevor. Ueber den Streit des Tages, über Klassen und Stände, über politische Parteien und Bänden dienen wir allein dem Staat, der deutschen Republik. Das Reich zu schützen und zu erhalten war und bleibt erste Aufgabe der Reichswehr. Diese Aufgabe fordert Zusammenstehen im Glauben und im Willen. Je wirrer die Zeiten, um so fester die Wehr! (gez.) Gröner, Reichswehrminister.

General Kene erläßt folgenden Gruß an das Reichs-

Bekleidungshaus Chr. Schmid & Sohn

König-Karlstraße 19, bei der Bergbahn

Das Haus der guten Qualitäten und konkurrenzlos billigen Preise für fertige Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung — Herrenstoffe — Wintersportbekleidung und Ausrüstungen

beer: Allen Angehörigen des Reichsheers meinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahr und ein herzliches Glückwunschkund für 1930. Im Gehorsam und Vertrauen ruht die Kraft der Armee. Auf diesem Fundament wollen wir im neuen Jahre weiterbauen. (gez.) Heide, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

Henderson geht nicht nach dem Haag

Berlin, 1. Jan. Der Tatsache, daß der britische Außenminister Henderson nicht zur Haager Konferenz gehen will, wird hier große Bedeutung beigelegt. Wie bekannt wird, wollen die Franzosen Lardieu und Briand im Haag neue Forderungen gegen Deutschland aufstellen, so z. B. die Aufnahme von Sanktionen in den Youngplan. Es scheint, daß Henderson und sein Unterstaatssekretär den Verhandlungen über diese Forderungen aus dem Weg gehen wollen.

Die Angestelltenversicherung

Berlin, 1. Januar. Laut „Vorwärts“ wird die Angestelltenversicherung aller Voraussicht nach im Februar den sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags beschäftigen. Es ist damit zu rechnen, daß dem Reichstag eine Doppelvorlage zugeht, da der Reichstag gegenüber dem Entwurf des Reichsarbeitsministeriums verschiedene Änderungen vorgeschlagen hat. Man müsse sich auf scharfe Auseinandersetzungen gefaßt machen, da bereits die Regierungsvorlage den Wünschen der „freien“ Angestellten keineswegs in allen Punkten, vor allem nicht in der Frage der Steigerungslänge, entspricht.

„Altpreussische“ Sparsamkeit in Düsseldorf

Düsseldorf, 1. Jan. Im städtischen Amtsblatt erläßt Oberbürgermeister Dr. Lehr zum Jahreswechsel eine Neujahrsbotschaft an die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter, in der es u. a. heißt: Es gilt angesichts der großen Not und der vielen Schwierigkeiten nicht zu verzagen, sondern zukunftsfröhlich die Hände zu regen. Diese Arbeit wird um so schwieriger sein, als sie bedingt ist durch schärfste Beschränkung jeglicher Ausgaben. Vorbildliche Sparsamkeit hat den alten preussischen Staat auch in früheren Zeiten aus schwerster Not zu neuer Blüte geführt. Durch solche Sparsamkeit, verbunden mit der altpreussischen Pflichterfüllung, werden wir in gemeinschaftlicher Arbeit wieder den Grundstein zu neuer wirtschaftlicher und kultureller Kraft unserer Stadt legen.

Der Welfenschatz für Deutschland verloren

Hannover, 1. Januar. Der berühmte Welfenschatz war von dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg an eine Vereinigung von Kunsthandlern verkauft worden. Der Herzog hatte sich aber bereiterklärt, von diesem Vertrag zurückzutreten, wenn die Stadt Hannover den Welfenschatz mit den Herrenhäuser-Gartenanlagen übernehmen wolle. Der Gesamtpreis für die Stadt Hannover würde insgesamt zehn Millionen Mark betragen. Der vom Oberbürgermeister als äußerst günstig vertretene Antrag wurde vom Magistrat angenommen, im Bürgerordnungsamt aber mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch ein Kompromißantrag, nach dem einige große Stücke des Welfenschatzes für etwa 4 Millionen Mark an den Staat abgetreten werden sollten, verfiel der Ablehnung. Damit dürfte der Welfenschatz für Deutschland verloren sein, da der Herzog nur bis zum 1. Januar von dem Verkauf an die Händlervereinigung zurücktreten kann.

Konfodate in Baden?

Karlsruhe, 1. Januar. Die deutschnationalen Abgeordneten haben im badischen Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: „Da der zu erwartende Haushaltsplan bis 1932 läuft, das Dotationsgesetz aber nur bis 1931, so fragen wir an, ob die Regierung für das Jahr 1932 vorsorglich den Dotationsbetrag noch einmal in den Haushalt einlegen oder ob sie nicht erwägen will, die Dotationsfrage ein für allemal durch Konfodate mit den in Betracht kommenden Religionsgemeinschaften zu regeln. Wir sagen ausdrücklich Konfodate, weil wir uns nicht denken können, daß die badische Regierung, durch das schlechte Beispiel Preußens verführt, sich darauf beschränkt, Konfodatsverhandlungen nur mit einer Religionsgemeinschaft einzuleiten und abzuschließen.“

Rücktritt des Landesführers der Wiener Heimwehr

Wien, 1. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Landesführer der Wiener Heimwehr, Hofrat Ing. Pichl, ist von seiner Stellung wegen politischer Meinungsverschiedenheiten zurückgetreten. Pichl vertrat die entschieden völkisch-antisemitische Richtung in der Heimwehr.

Casparri erkrankt

Rom, 1. Jan. Kardinalstaatssekretär Casparri wurde vor einigen Tagen von einer Lungenentzündung befallen. Nach dem „Observatore Romano“ handelt es sich um einen starken Influenzafall. Casparri ist 77 Jahre alt. Voraussichtlich wird Pacelli unter dem Titel Prosekretär seine Arbeiten übernehmen und erst im Fall des Ablebens Casparri den vollen Titel erhalten.

Der Kongress in Lahore

Lahore, 1. Jan. Nach heftigem Redekampf wurde im Programmausschuss des Nationalkongresses mit 114 gegen 113 Stimmen ein Antrag abgelehnt, der dahin geht, die in Gandhis Unabhängigkeitserklärung enthaltene dankbare Erwähnung der Bemühungen des Vizekönigs um eine friedliche Beilegung der bestehenden Streitigkeiten fortzulassen. Eine einzige Stimme rettete so die Entschliebung vor einer Aenderung, die eine wesentliche Verschärfung ihrer Tonart bedeutet hätte.

Gärung auch in holländisch-Indien

Batavia, 1. Jan. In ganz holländisch-Indien wurden in großem Umfang Hausdurchsuchungen bei den Leitern der National-Indonesischen Partei abgehalten.

Eine königliche Hochzeit

Die bevorstehende Hochzeit des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin von Belgien steht in Italien zurzeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Allgemein gibt man der Freude über diese Verbindung Ausdruck. Prinzessin Marie-José wird nicht allein als die schönste, sondern auch als die reichste aller europäischen Fürstentöchter gepriesen. Außer dem italienischen und dem belgischen Königspaar nehmen auch die Beherrscher Spaniens und Schwedens und der Thronerbe des britischen Weltreichs an der Hochzeit teil. Sie wird absichtlich mit allem kirchlichen und höfischen Pomp vergangener Jahrhunderte gefeiert.

Die Trauung findet am 8. Januar in der Cappella Paolina innerhalb des Quirinals statt. Die junge Braut, die in Begleitung des belgischen Königspaares in Rom eintrifft, wird mit allem verfügbaren Zeremoniell empfangen. Der gesamte italienische Hof begibt sich in Gala-Berlinen zum Bahnhof, um das neue Familienmitglied feierlich einzuholen. Kürassiere reiten dem Einzug voran, und die Römer werden bei dieser Gelegenheit, wie es schon jetzt in der Presse heißt, in lauten Jubel ausbrechen und in applausi deliranti ihre Liebe zum „siegreichen König-Soldaten“ und seiner Dynastie bekunden, dessen Sohn die Tochter des „kleinen, aber heroischen“ Belgiens heimführt. Große Paraden finden statt, an denen alle Waffengattungen des Heers teilnehmen, darunter Abordnungen der farbigen und farbenprächtigen Soldaten aus Tripolis, der Cyrenaika, Erythra und Somaliland. Die Marine versammelt sich in der Bucht von Gaeta zu einer Flottenschau, die Fliegertruppen kreisen über Rom, jeden Abend ist großes Feuerwerk, und Rom erstrahlt auch bei Nacht durch phantastische bengalische Beleuchtung in den grün-weiß-roten Landesfarben. Alle Provinzen und Städte entsenden Abordnungen zur Huldigung; mit ihren Präleten, Podesta und Amtspersonen erscheinen sie mit Fahnen und Abzeichen im festlichen Zug im Quirinal. Jedoch der großartigste Aufzug ist der der 3000 Landesdichter, die in ihren Volkstrachten, mit Blumen beladen, nach Rom kommen, um der neuen Kronprinzessin die Glückwünsche darzubringen. An der Festtafel im Quirinal nehmen nur die nächsten Verwandten und die höchsten Würdenträger teil. Für die übrige Aristokratie sind Empfänge auf dem Capitol und Festvorstellungen in der königlichen Oper vorgesehen. Man spricht auch von einem antiken Hochzeitsritus der alten Römer, den man auf dem Forum Romanum aufführen will.

Der Kronprinz, der sich eifrig mit den Vorbereitungen zu seiner Hochzeit beschäftigt, überwacht persönlich die Antertionna des kostbaren Umhanges, den seine Braut am Hoch-

zeitlag tragen soll; Dieser ist aus weißem Seidenamt hergestellt, mit dem Wappen des saporischen Königshauses bestickt und innen mit Hermelin ausgefüllt. Aus Belgien kommt die Nachricht, daß die tüchtigsten Spitzenarbeiterinnen in Brabant und Flandern mit dem Brautschiefer beschäftigt sind, den eine Abordnung der Arbeiterinnen persönlich der Prinzessin am Vorabend der Hochzeit überreicht. Alle Kreise Belgiens haben durch Subskription zu dem Brautschiefer beigetragen, wobei jedoch niemand mehr als zehn Franken zeichnen durfte. Besonderes Aufsehen knüpft sich an die Hochzeitsgeschenke. Die verwandten Fürstentümer, der Papst, der Duce, die Minister, das Diplomatische Korps, unzählige Verbände haben Gaben in Aussicht gestellt. Der König beabsichtigt, seinem Sohn das piemontesische Schloß Racconigi zu schenken, wo der Kronprinz am 14. September 1904 das Licht der Welt erblickte.

Einige Tage nach der Hochzeit werden die Neuwahlmahlen den Segen des Papstes empfangen. Sie fahren zum Vatikan in einer historischen vergoldeten Bertine, die den Namen Maria Theresia führt. Sie ist so genannt, weil sie zum ersten Mal bei der Hochzeit Karl Alberts von Piemont mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich benutzte wurde. Auch König Humbert und Königin Margherita führen bei ihrer Trauung in Florenz in der Maria Theresia zur Kirche. Das achtsperrige Gepann, Vorreiter und berittene Nachhut in Federbusch und Galauniform geben dem Zug ein außerordentlich festliches Gepräge; die Feierlichkeiten liebenden Römer begrüßen in dieser Vatikanfahrt den Höhepunkt der ganzen Hochzeit. Aus den Gemächern des Papstes begibt sich das Paar in die Peterskirche hinab, um am Grab des Apostels Petrus niederzuzuknien.

Nach einer kurzen Ruhepause im königlichen Schloß San Rossore beginnen am 15. Januar die Empfänge und Festlichkeiten in Turin, wo der Kronprinz als Oberst ein Infanterieregiment befehligt. In der Kathedrale San Giovanni wird die Kirche durch den Erzbischof von Turin nochmals ihren Segen spenden. Während der Messe beschirmen vier Prinzen des königlichen Hauses das junge Paar mit einem silbernen Baldachin, ein alter Brauch, der nur dem Kronprinzen zusteht. Gleichzeitig wird die kostbarste Reliquie Italiens ausgestellt: das heilige Leintuch des Herrn, das eine ganze Woche lang allem Volk sichtbar bleibt.

Württemberg

Stuttgart, 1. Januar.

Zum neuen Jahr. Staatspräsident Dr. Bötz hat sich zum neuen Jahr wie folgt geäußert: Das Jahr 1929 hinterläßt uns schwere Sorge. Mit ihr bepackt tritt das deutsche Volk ins neue Jahr. Wirtschaftlich herb, politisch vor einer der schwersten, Jahrzehnte bestimmenden Entscheidung. Der politische Radikalismus rechts und links lebt auf in neuer Hoffnung. 1930, ein Probejahr fürs deutsche Volk, für seine geistige und politische Reife. — Justizminister Dr. Beugler schreibt: Den Gang ins neue Jahr machen wir unter einer Last von Sorgen, aber doch nicht ohne Hoffnung. Hoffen dürfen wir, daß die kürzlich beschlossenen bedeutsamen zollgesetzlichen Aenderungen für unsere Landwirtschaft eine fühlbare Besserung ihrer Lage anbahnen und daß in Auswirkung dessen auch eine Belebung des inneren Marktes folgt, wodurch die von anderen Volksteilen für die Landwirtschaft zu bringenden Opfer gelohnt werden. Hoffen wollen wir, daß die erstrebliche Einsicht in des Aufeinanderangemessenheit der Stände, wie sie bei diesem Gesetzgebungsakt zum Nutzen der Landwirtschaft weiterhin in die Erscheinung trat, auch ferner und bei anderen Fragen bestehen bleibt, damit zwischen Stadt und Land, Erzeuger und Verbraucher, Unternehmer und Arbeiter der Gedanke deutscher Schicksalsgemeinschaft die eigenfichtigen Bestrebungen überbrückt. Hoffen möchten wir, daß die schmerzlichen Lehren der letzten Monate über die wahre finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands dazu führen, von Unverständnis und Ueberheblichkeiten in öffentlicher Haushaltsführung wie im privaten Leben zu der gebotenen Einfachheit und Sparsamkeit zurückzuführen.

Beileid der württ. Regierung. Der württ. Staatspräsident hat der Witwe des Oberbaurat Dr. Wilhelm Maybach aus Anlaß des Ablebens ihres Mannes das Beileid der württ. Regierung ausgesprochen.

Berufung an die Musikhochschule. Professor Beyerl,

Adolf Stern, das Spezialgeschäft der großen Auswahl, der billigen Preise für Herren, Jünglings- und Knaben-Konfektion. Bekleidung für den Wintersport. Wilhelmstr. 11.

Schicksale kommen vom Himmel

Roman von Christine Kuhland

63. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Christine war tief erschüttert. Uneröffnet legte sie das Testament zur Seite. Sie empfand auch nicht die leiseste Freude darüber, daß ihr geliebter Sohn einmal ein reicher Mann sein würde, und selbst für Merker konnte sie sich nicht reuen.

Sie wußte auch, daß er jetzt ein zufriedener, ja glücklicher Mensch war, der nur den einen Wunsch hatte, bis an sein Lebensende hier bleiben zu dürfen. Der große Besitz, der im unerwartet in den Schoß fallen sollte, würde ihn nur verwirren.

Schwerfällig, als ob das Dokument eine Last hätte, nahm Christine es auf, um es in einem Geheimfach ihres Schreibtisches zu verschließen. Sie dachte gar nicht daran, sich der Mutter mitzuteilen, wie sie es sonst in solchen Fällen tat, sie dachte nur immer voll dumpfer Qual:

Also ein Verbrecher war ihr hochgeborener Vater. Ein Verbrecher schlimmster Art, fast gemeiner und niedriger als Trudo von Markendorf, der Mörder ihres Günther war. Und wozu das alles? Ganz hart, ganz versteinert wurde ihr Herz. Der Vater litt, sein Gewissen folterte ihn, nirgends konnte er Ruhe finden. Mochte er leiden, der entmenschte Vater, der sein Kind an einen Mörder leiten wollte. Grausam war das auch nur, es auszudenken. Rein, so entsetzlich brutal konnte kein Mensch mit normalem Gehirn handeln. In den Markendorfs mußte entschieden ein atavistischer Zug liegen, der sich in Ruprecht und Trudo von Markendorf wiederholte. Beten sollte sie für ihn. Nein — sie konnte es nicht. Heute noch nicht. Soviel Größe wie Jesus Christus, der, ans Kreuz geschlagen, noch für seine Peiniger beten konnte, brachte sie nicht auf.

Aber wie?

Wenn der Tropfen böses Blut, das in ihm kreiste, ihm

vererbt, ihm von der Natur mit ins Leben gegeben war, wer konnte sich dann vermaßen, ihn hart zu verurteilen?

So in sich vergrübelt, sah sie wieder auf ihrer Veranda, alles andere vergessend, selbst die Tageszeit. Lange schon war die Mittagspause vorüber, sie dachte nicht daran, daß die gute Mutter ihrer wartete.

„Da streich ihr eine weiche Hand über den weiligen Scheitel. Christine, hast du über die Botschaft Theo von Ravens keine Umwelt vergessen? Spürst du nicht, daß die Essenszeit lange verstrichen?“

Christine erwachte wie aus einem bösen Traum. Bistofend drückte sie die Mutterhand an ihre Wange.

Mutter, liebe Mutter, vergeiß, daß ich auch drei gute Menschen warte ließ.“

Große Tropfen fielen plötzlich schwer aus ihren Augen. „Mutter — meine Mutter!“ sie atmete tief. „Ich durchlebte eine schwere Stunde, in ihrer besonderen Art die schwerste meines Lebens.“

Kun schluchzte sie wirklich auf. Am Herzen der Mutter, die einst so hart und unzugänglich gewesen, weinte sie ihre Not aus.

Merker war hereingetreten.

„Was ist geschehen?“ fragten seine Augen.

Da öffnete Christine ihren Schreibtisch und übergab ihm die Abschrift des Testaments.

Er solle es lesen, sagte sie. Es ging ihn fast mehr an, als sie selbst.

Und Merker las.

Aber sein braunes Gesicht wurde erdbahf dabei. Die festen Arbeitshände, die das Schriftstück hielten, zitterten. — Mit geschlossenen Augen schob er es weit von sich, nachdem er es zu Ende gelesen.

„Ich muß dem Kammerherrn danken. So, wie ich jetzt lebe, bin ich überreich und zufrieden. Meine schwer erkämpfte Ruhe würde in Trümmer gehen, ließ ich mir von ihm meines Lebens größte Schande und Not begähen. Ebenso möchte ich als Vormund Ernsts, zu dem der Baron mich bestellt, auch für diesen ablehnen. Der sonnige Knabe hat keinen aröheren Wunsch, als viel zu lernen, kein Mühen-

handwerk zu betreiben und hier in seinen geliebten Heimatwäldern leben zu dürfen. Mag der Kammerherr den Reichtum, den er uns zugebracht, unter seine armen Fröhner verteilen, die den Markendorfs von einem Jahrzehnt zum anderen für einen Hungerlohn ihre Lebenskraft in schwerer Arbeit opfern. Natürlich hat Frau Wolfram über Ernsts Anteil ganz allein zu bestimmen. Ich mag mir darüber kein Recht an, sprach nur aus meinem Gefühl heraus.“

„Ganz recht, Merker. Sie sprachen auch aus meinem Gefühl heraus. Wir alle sind so überreich und glücklich im Besitze unserer lieben Heimat, daß wir größeren Besitzes nicht bedürfen. Ich werde das Testament des Kammerherrn mit unserer Begründung wieder zurücksenden. Zuvor aber wollen wir doch zu Tisch gehen. Zwei Uhr nachmittags essen wir heute. Wir sangen an, vornehm zu werden. Außerdem müßte ja Ernst auch bereits hier sein.“ sagte Christine verwundert.

Es gab gebratene Tauben, dazu Leipziger Allerlei, Ernsts Lieblingsgericht. Die Mutter hatte es so wohlwollend wie immer zubereitet.

Frau Lauterbach aber, die allezeit praktische Hausfrau, dachte heute beim Mittagstisch: „Ich weiß doch nicht, ob ich ein so bedeutendes Erbe, was mir geboten, so ohne weiteres von der Hand weisen würde. Man kann niemals wissen, wie alles kommt! Hätte es Anita,“ dachte sie mit Schmerzen.

Laut aber sagte sie: „Weißt du, Christine, Grundbesitz ist nicht zu verachten. Es könnte doch sein, daß Ernst einmal anders dachte über die Ablehnung seines Erbteils, als ihr heute.“

Es ist so vieles nicht mehr schön in der Welt. Die Menschen sind großwahnsinnig, gottlos geworden. Selbst auf unserem stillen Dorfe ahnt man den Uebermut der Städter nach. Und den Knechten ist die nahrhafte Kost nicht mehr gut genug, und Löhne fordern sie, daß man sich wundern muß.“

„Ja, Mutter, ein guter Knecht, der hart arbeiten muß, sollte auch gut entlohnt werden. Der Bauer soll nicht nur immer an die Vermehrung seines Besitzes denken.“

Fortsetzung folgt.

der zur Zeit als Lehrer für Klavier und Komposition in dem Konservatorium von Athen tätig ist, hat einen Ruf zur Übernahme einer Lehrstelle für Klavier an der Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart angenommen. Feix Petz, der am 14. Mai 1892 als Sohn des Organisten und Dirigenten August Petz in Brünn (Oesterreich) geboren wurde, übt seit dem Jahr 1919 seinen Beruf als praktischer Musiker durch Veranstaltung von Klavierkonzerten durch eine sehr beachtliche Kompositionstätigkeit und insbesondere durch seine Betätigung auf musikpädagogischem Gebiet aus. In den Jahren 1919 bis 1924 war er als Lehrer am Mozarteum in Salzburg und an der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg tätig. Im Jahr 1926 folgte er einem Ruf auf das „Odeon Athenon“ in Athen zur Errichtung einer Meisterklasse für Klavier und Komposition; daneben war er in den Sommermonaten als Lehrer für Komposition an der beim Mozarteum in Salzburg eingerichteten Orchesterakademie (amerikanische Dirigentenkurse) tätig. Professor Petz wird sein Amt an unserer heimischen Hochschule für Musik voraussichtlich zu Beginn des Sommersemesters 1930 übernehmen.

Stuttgart, 1. Jan. Polizeibericht über die Neujahrsnacht. In der Neujahrsnacht mußte gegen 156 Personen wegen Ruhestörung, unerlaubten Schießens u. a. eingeschritten werden. 12 Personen wurden vorläufig festgenommen. Beim Einschreiten gegen eine Anzahl junger Leute in Cannstatt leisteten diese heftigen Widerstand. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte nicht unerheblich verletzt. Die Haupttäter sind festgenommen.

Der Württ. Obstbauverein veranstaltet am 2. Februar seine Vertreterversammlung, sowie seine Hauptversammlung im Bürgermuseum in Stuttgart.

Die Reichsmehrzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,6 gegenüber 153,0 im Vormonat, sie ist also um 0,3 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang ist auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen; insbesondere haben die Preise für Milch und Butter, sowie für Fleisch nachgegeben. Die Mehzzahlen für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 152,2, für Wohnung 126,7, für Heizung und Beleuchtung 152,9, für Bekleidung 170,3, für den „Sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 192,5.

Preiswettbewerb des D.H.V. Im vorigen Monat veranstaltete der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (D.H.V.) Gau Schwaben, einen Wettbewerb unter seinen jüngsten Mitgliedern in den Fächern: Deutscher Aufsatz, Kurzgeschichte, Entwerfen von Zeitungsanzeigen und Plakaten und Situationsaufgaben. Von 600 Arbeiten wurden für beste Gesamtleistungen 40 preisgekrönt. Als erste Sieger gingen hervor in der Gruppe der Lehrlinge im ersten und zweiten Jahr: Robert Wagner-Stuttgart, Wilhelm Heinze-Göppingen, Franz Wild-Schweningen, Alfred Schmid-Stuttgart, Kurt Mädel-Schweningen; in der Gruppe der Lehrlinge im dritten Lehrjahr und der Junggehilfen: Otto Pfister-Heilbronn, Erwin Depper-Untertürkheim und Wilhelm Sack-Tutzingen. Die Preise bestanden in Urkunden und wertvollen Büchern. Für Spitzenleistungen kamen auf Weihnachten Schneeschuhe, eine Kamera, kostenloser Aufenthalt in der Winterfreizeitwoche des Bundes der Kaufmannsjugend im bayerischen Allgäu zur Verteilung.

Der Zuschuß an die Wohnungskreditanstalt. Auf eine Kleine Anfrage des Abg. Joh. Fischer hat das Finanzministerium mitgeteilt, daß im Entwurf des Staatshaushaltsplans für 1930 bei Kap. 82 als Zuschuß an die Wohnungskreditanstalt zur Förderung des Wohnungsbaus und zur Erhaltung von Altwohnungen der gleiche Anteil am Reinertrag der Gebäudeverschuldungssteuer wie im Rechnungsjahr 1929 (22/44) vorgesehen ist.

Aus dem Lande

Calmbach O. Neuenbürg, 1. Jan. Wildschweinjagd. Im Staatswald Abt. Eiberg traf Forstmeister Schauweder ein Rudel Wildschweine an. Er erlegte ein altes Tier im Gewicht von etwa 150 Pfund; auch ein Junges wurde angehauen und wird noch gesucht.

Rottweil, 1. Jan. Der Bezirksrat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von der Forderung des württ. Finanzministeriums auf die Einzahlung der Darlehensschuldigkeit zum zweigleisigen Ausbau der Nord-Süd-Eisenbahnstraße Osterburken-Tutzingen und erklärte, daß die Geldbeschaffung zur Zeit ausgeschlossen erscheine. Das württ. Finanzministerium wurde eruchtet, die Geldbeschaffung selbst in die Hand zu nehmen und die beteiligten Bezirke lediglich mit der Verzinsung zu belasten.

Heilbronn, 1. Jan. Friede zwischen Ärzten und Ortskrankenkasse. Die Verhandlungen zwischen dem Ärzteverein Heilbronn und der Allg. Ortskrankenkasse Heilbronn-Stadt haben infolge von einem befriedigenden Ergebnis geführt, als es zu einer Einigung über das Quittweindersfahren bei dem Arzthonorar der Familienhilfe und zur Gründung eines Rabattsches durch die Ärzte gekommen ist. Der Preis eines Quittweins wurde von 50 auf 30 Pfg. herabgesetzt.

Stadach O. Reutlingen, 1. Jan. Rohe Mutter. Die 31jährige ledige Anna Bodemer schlug am letzten Sonntagabend ihr zwei Jahre altes Kind derart mit dem Rehröhrchen, daß es in die chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte, wo alsbald festgestellt wurde, daß ein Hüft von der Hüfte bis zum Knie abgeschlagen war.

Oberrdorf a. N., 1. Jan. Auszeichnung. Herr Dr. Wilhelm Wolf, Geschäftsführer des „Schwarzwälder Bote“, erhielt das Ehrenzeichen des Württ. Roten Kreuzes.

Reutlingen O. Rottweil, 1. Jan. Brand. Das ganze Anwesen von Franz Sagner ist abgebrannt. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden, namentlich ist die ganze Ernte verloren. Das Feuer entstand durch Funken beim Dreschen.

Ravensburg, 1. Jan. Der Mord bei Frauenzell. Der verhaftete Mörder Josef Heinrich hat ein volles Geständnis abgelegt. Er gibt jetzt zu, den Beherer selbst erschossen bzw. erschlagen zu haben.

Sigmaringen, 1. Jan. Schwere Autounfall. In der Nacht zum Montag liefen sich fünf Zigeuner, die in hiesigen Wirtschaften aufgespielt hatten, in einem Mietauto zu ihren Wohnwagen nach Jungnau fahren. Beim Rollen des Wagens an einer abschüssigen vereisten Stelle ins Schleudern und rannte auf einen Baum. Zwei Zigeuner, darunter ein blinder Geiger, wurden schwer, die drei anderen leichter verletzt, der Wagenführer kam heil davon, das Auto ist aber zertrümmert. Vom Rollenhof wurde die erste Hilfe gebracht. Die Verletzten wurden dann mit dem Sanitätsauto nach Sigmaringen gebracht.

Dapfen O. Münsingen, 1. Jan. Unglücksfall. Der 76jährige Landwirt Friedrich Ströble glitt beim Füttern der Pferde aus und kam unter ein Pferd zu liegen. Das erschrockene Tier bearbeitete den Ströble mit Hufstößen, sodaß er lebensgefährlich verletzt wurde.

Diepoltshofen O. Leutkirch, 1. Jan. Kindstötung. Ein hiesiger Einwohner und eine in Ebratshofen beheimatete Dienstmagd wurden wegen Kindstötung verhaftet.

Von der bayerischen Grenze, 1. Jan. Unfall. Beim Betrachten des Weihnachtsbaumes äußerte das 56jährige Söhnchen des Schuhmachers Albrecht in Mindelheim eine solche Freude, daß es beim Umpringen des Baums stürzte und mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vom bayer. Allgäu, 1. Jan. Todesfall. Im Alter von 82 Jahren ist der Kunst- und Historienmaler Ludwig Glöckle aus Immenstadt, der sich um die Ausschmückung vieler Kirchen seiner Allgäuer Heimat, in Kempten, Immenstadt, Scheidegg usw. große Verdienste erworben hat, gestorben. Internationale Berühmtheit erlangte er durch herrliche Kolossalgemälde im Salzburger Dom, in der Ursula-Kirche in München und im rumänischen Königsschloß in Butarest.

Etrunken aufgefunden wurde der 75 Jahre alte verh. Köfereibesitzer Behringer von Nesselwang, der spät nachts sich auf den Heimweg machte; durch Fehltritte in den Weidelbach geriet und ertrunken ist.



Bei nasalkaltem Wetter ein paar Wybert!
Sie schützen vor Erkältung und Infektion und halten Katarrh fern.

Wybert
In Apotheken und Drogerien RM. 1.25 und 70 Pfg.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Ausstellung italienischer Kunst in London vom 1. Januar bis zum 8. März 1930 geöffnet sein. Die Ausstellung umfaßt mehr als tausend Werke der italienischen Kunst, vornehmlich Gemälde vom 13. Jahrhundert an. Von deutscher Seite haben zu der Ausstellung Werke beigegeben das Koffer-Friedrich-Museum und das Staatliche Kupferstichkabinett Berlin, die Kunsthalle Bremen, das Ballra-Richard-Museum Köln, das Landesmuseum Darmstadt, die Akademie Düsseldorf, die Kunsthalle Hamburg, die Alte Pinakothek und die Staatliche Graphische Sammlung München, sowie das Kupferstichkabinett Stuttgart.

Felssturz auf Helgoland. Am Sonntagabend stürzten an der Südküste der Insel Helgoland oberhalb des Badehauses große Felsmassen ab. Dabei wurden das Wasserbehälterhaus des Reichsiskus und zwei Schuppen zerstört.

Stinkbomben im Kieler Rathaus. Als in der Stadtverordnetenversammlung in Kiel kommunistische Anträge über besondere Beihilfen für Unterhaltungsempfänger abgelehnt wurden, entstand auf den Zuhörertribünen großer Lärm. Stinkbomben und Feuerwerkskörper wurden in den Saal geworfen. Die Sitzung mußte unterbrochen und die Tribüne und das ganze Rathaus durch die Polizei geräumt werden.

Von einer Lawine verschüttet. Am Sonntag nachmittag ist ein Sohn des Betriebsleiters der Auspuffbahn, der 22 Jahre alte Hörer der Technischen Hochschule Karl, Haas bei der Talfahrt vom Auspuffplatt durch eine Lawine tödlich verunglückt. Er konnte erst am Montag früh unter den Schneemassen aufgefunden werden.

Ein Opfer der Hodersteuer. In Gotha sollte, wie kürzlich berichtet wurde, eine Hodersteuer eingeführt werden. Das hat aber in der ehrbaren Stadt einen richtigen Aufruhr erregt, der sich namentlich gegen den Oberbürgermeister Dr. Scheffler richtete, der der Vater des Gedankens sein soll. Dr. Scheffler, der im 49. Lebensjahr steht, hat beim Gemeinderat beantragt, ihn zum 1. April 1930 zu pensionieren.

Deckengewölbe stürzt auf Kirchenbesucher. Während des Gottesdienstes in der katholischen Stadtpfarrkirche in Limburg (Lahn) löste sich ein Teil des Verputzes von dem 20 Meter hohen Deckengewölbe und stürzte auf die Kirchenbesucher. Zwei derselben wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Die schwersten Stöße fielen glücklicherweise auf die Bänke, die stark beschädigt wurden.

Papageienkrankheit auch in Liegnitz. Eine ältere Ehefrau in Liegnitz mußte dieser Tage in ein Krankenhaus gebracht werden, da sich infolge einer angeblichen Kopfgrippe gewisse geistige Störungen zeigten. Man nimmt an, daß es sich um einen Fall von Pittakosis (Papageienkrankheit) handelt. Die Erkrankte hatte in ihrer Wohnung neben vielen anderen Tieren auch Papageien gehalten.

Man vermutet, daß der am 27. November anscheinend an Lungenentzündung gestorbene Stenograph bei der Reichspressstelle in Berlin, Dr. Specht, auch der Papageienkrankheit zum Opfer gefallen ist. Ebenso ist seine Frau am 5. Dezember unter Erscheinungen der Lungenentzündung gestorben, während die gleichzeitig erkrankte Tochter wieder genesen ist. Um dieselbe Zeit ist ein in der Familie gehaltener Papagei eingegangen.

Bevölkerungsrückgang in Wien. Am 15. Dezember 1929 zählte Wien 1 847 964 Einwohner gegen 1 865 780 im Jahr 1923 und 2 110 000 im Jahr 1918.

Die Stadt Kopenhagen hat nach der letzten Volkszählung im November nunmehr 760 000 Einwohner, ist also so groß wie München. Mit Einrechnung der 11 Vororte sind es sogar 840 000 Einwohner. Auch Kopenhagen ist also auf dem Weg zur Millionenstadt.

R 101 wird vergrößert. Das neue englische Luftschiff R 101 soll umgebaut und bedeutend vergrößert werden. Es wird in der Mitte auseinander geschnitten und mit einem weiteren Gasbehälter von 14 000 Kubikmeter versehen. Dadurch soll das Luftschiff in den Stand gesetzt werden, weitere 120 Zentner tragen zu können. Die Gesamtlänge des R 101 wird nach dem Umbau über 240 Meter betragen.

Oslo „troden“. Das norwegische Weinmonopol hat beschlossen, den Wirtschaften eine feste Vergütung für alkoh-

haltige Getränke zu geben, anstatt des bisherigen Gebührens am Verkauf. Die Wirte haben diese Regelung abgelehnt und vorgezogen, dann lieber ganz auf den Ausschank solcher Getränke zu verzichten. Nur einige Gaststätten außerhalb der Hauptstadt und die militärischen Vereine haben sich mit dem neuen System einverstanden erklärt. Von Januar 1930 an wird es also in den Gastwirtschaften von Oslo keine alkoholischen Getränke mehr geben.

Erfolgreiche Suche nach Verschollenen. Die Suche nach dem norwegischen Flieger Leif Lieber und dem Schiffszugarzt Schreiner, die während eines Erkundungsfluges nach Baffin im südlichen Eismeer verschwunden sind, ist bisher ergebnislos geblieben. Beide taten Dienst in der Baffinlokerei Kosmos. Bei der Reederlei des Schiffs in Sandefjord traf am Sonntag die telegraphische Nachricht ein, daß 16 norwegische Baffinboote mehrere Tage lang eine planmäßige Durchsuchung des Fanggebiets vorgenommen haben, jedoch ohne Ergebnis.

Verhaftung eines Belgrader Staatsanwalts. In Zusammenhang mit einem Erbschaftsstreit in Höhe von 40 Millionen Dinar (296 Mill. Mk.) wurden in Belgrad der Staatsanwalt und Advokat Uskopic, ein Advokaturgehilfe und ein Steuerbeamter verhaftet. Uskopic wird beschuldigt, ein öffentliches Aktienstück gefälscht zu haben, um die Erbschaft seines vor einigen Monaten durch Autounfall verstorbenen Bruders übernehmen zu können.

Flugzeugabsturz. In Amerillo (Texas) ist ein Flugzeug abgestürzt. Der Führer und vier Fahrgäste fanden den Tod.

Ein amerikanischer Getreidespeicher abgebrannt. In der Malzfabrik Albert Schwill u. Co. in Chicago brach Feuer aus, das einen siebenstöckigen Speicher samt 175 000 Zentnern Getreide im Wert von einer Million Dollar vernichtete. Das Gebäude selbst hatte einen Wert von einer halben Million Dollar. Das Feuer ergriff auch die Speicher der Columbia Grain u. Co. und der Advance Melling Co., vor denen jeder 7500 Zentner Getreide enthielt; auch diese Speicher brannten zum Teil ab. Bei dem Brand wurden 21 Feuerwehrleute und Arbeiter zum Teil schwer verletzt.

Auf der Polizei in Dresden erschien der 26jährige Arbeiter Franz Strauß und gab an, daß er am 16. März 1924 in Dresden die 12jährige Schülerin Charlotte Erner im Keller eines Hauses ermordet habe. Die weiteren Angaben stimmten mit dem damals festgestellten Tatbestand überein. Nach dem Mord habe er sich dem Trunk ergeben. Strauß wurde in Haft genommen.

Inzwischen sind vier weitere solche Erkrankungen mit einem Todesfall in Berlin-Friedrichshagen bekannt geworden in einer Familie, in der mehrere Papageien gehalten wurden, von denen vier eingingen. Die Polizei mahnt zur Vorsicht im Umgang mit Papageien; insbesondere soll man sich von diesen Tieren nicht küssen oder Nahrungsmittel aus dem Mund nehmen lassen.

Der Siemens-Ring, die von Werner Siemens gestiftete Auszeichnung wurde dem Prof. Dr. Junkers in Dessau zuerkannt. Den Ring haben bisher erhalten Karl v. Uebe, Auer, v. Weisbach, Robert Bosch und Oskar v. Miller.

Ein Geheimrat vermisst. Seit letzten Samstag wird der Konful und Geheimrat im Auswärtigen Amt in Berlin, Georg Becker, vermisst.

Strafantrag des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat wegen einer im „Angriff“, dem Berliner Blatt der Nationalsozialisten, erschienenen Artikel „Lebt Hindenburg noch?“ Strafantrag gegen den verantwortlichen Schriftleiter Göbbels gestellt.

Papageienkrankheit. Auch in Altona bei Hamburg wurden sechs Fälle von Pittakosis festgestellt, von denen einer tödlich verlief. Sie sollen von drei Papageien verbreitet worden sein, die kürzlich aus Südamerika eingeführt wurden.

In Berlin bringen täglich Hunderte von Papageienbesitzern ihre Tiere zu den beamteten Stellen und Tierärzten, um sie untersuchen zu lassen. Der Berliner Tiergarten, der jährlich mehrere hundert Papageien aus Afrika und Brasilien einführt, hat in den vielen Jahren noch keinen einzigen Fall von Pittakosis erlebt, obgleich alle neu eingeführten Tiere, nicht nur die Papageien, in einem besonderen Haus je vier Wochen lang auf ihren Gesundheitszustand überwacht werden.

80 Tote bei einem Kinobrand. In Paisley (Schottland) brach in einem Kinotheater während einer Kindervorstellung ein Brand aus. Die vom Schreckenen erschrockenen Zuschauer stürmten den Ausgängen zu, die sich bald verstopften. Bis jetzt wurden etwa 80 Todesopfer festgestellt.

Ein Dinosaurus gefunden. Bei Tetuan (Spanisch-Marokko) wurde das Gerippe eines vorgeschichtlichen Dinosaurus („Schreckliche Schale“) von zehn Meter Länge und zwei Meter Breite ausgegraben. Das Gerippe, das über 300 000 Jahre alt ist, soll nach Madrid gebracht werden.

Bospholl der Kirche durch die Post in Charkow. Die Angestellten und Arbeiter der Post in Charkow (Rußland) haben den postalischen Bospholl der Kirche und der Geistlichen beschlössen. Kein Brief, kein Telegramm und kein Paket soll an Geistliche oder sonstige Angehörige der Kirchengemeinden ausgereicht werden. Ferner hat der Charkower Stadtrat beschlössen, allen „Nichtwerkstätigen“ die Fernsprechanlage zu entziehen.

Ochsenhandel mit dem Metermaß. In einer Gemelnde bei Laubersheim (Baden) wollte ein Landwirt emen Ochsen verkaufen. Da ihm der Betrag von 600 Mark zu wenig war, kam er auf die Idee, den Verkauf nach Metern vorzunehmen, wobei für den Meter 200 Mark festgelegt wurden. Der Händler war mit dieser Art Verkauf einverstanden, nicht aber damit, daß der Landwirt beim Messen auch den Schwanz mit einbezog. So kam nur eine Länge von 2 1/2 Metern heraus, und der Bauer mußte seinen Ochsen mit Verlust abgeben.

Der sprechende Brief. In Heidelberg erhielt ein Ehepaar, dessen einziger Sohn sich in England befindet, zu Weihnachten aus London eine Grammophonplatte überhandt, worauf der Sohn seine Weihnachtswünsche mündlich zum Ausdruck gebracht hatte. Es war eine hübsche Lieberladung für die Angehörigen, als sie plötzlich unter dem Weihnachtsbaum die Stimme des in der Ferne weilenden Sohns hören konnten. Die Platten werden in einem Londoner Warenhaus, wo man sie selbst besprechen kann, zum Preis von einem Schilling (1,10 Mark) abgegeben. Sie bestehen aus einer dünnen Aluminiumscheibe und geben laut die Stimme wieder. Ein solcher „sprechender Brief“ kostet also kaum mehr als ein Einschreibebrief von London hierher.

Lokales.

Wildbad, den 2. Januar 1930.

Ein neues Jahr. Die Hoffnung führt uns ins Leben hinein! Das war wohl der Gedanke der Vielen, die sich an der Jahreswende auf dem Karplatz ein Stellchen gaben. Wie so manches Jahr, hatte sich ein großer Teil der Einwohnerschaft in der Silvesternacht dort eingefunden, um nach dem 12. Glöckenschlag dem Klang der Neujahrs- und den Tönen der Kapelle des Musikvereins zu lauschen. Hernach ein vielseitiges Händeschütteln und Beglückwünschen. Es wird einem ordentlich warm ums Herz, wenn man die freudige Erregung auf den Gesichtern liest und den Neujahrsgruß so herzlich und warm empfängt. Man's Auge, das in der Erinnerung an die Vergangenheit tränen schwer wurde, blickte wieder voll gläubiger Hoffnung zu den Sternen und damit bringt wieder neues Vertrauen zur Zukunft in die Herzen. Doch wird unsere ganze Kraft dazu gehören, den Mut zum Aufreistehen zu behalten und wenn wir uns darum von dem neuen Jahr eines erbitten dürfen, so soll es der Hoffnungsglaube an eine erträgliche Zukunft sein.

Gut abgelaufen. Am Panoramaweg, wo zur Zeit Steine verladen werden, setzte sich Dienstag nachmittag ein circa 3 1/2-4 Zentner schwerer Stein in Bewegung und rollte zu Tal. Er übersprang, das bergseitig angebrachte Gartenhaus streifend, die Böhnerstraße, durchschlug einen Gartenzaun und bohrte sich in den glücklicherweise unbewohnten Teil des Gebäudes Nr. 9 der Hauswiesengasse. Man kann von Glück sagen, daß kein größerer Schaden entstanden ist.

Fußball

Fußballerube am Neujahrstag

Süddeutschland hatte am Neujahrstag nach den lebhaften Weihnachtsfeiertagen nur wenige Spiele im Fußballsport. Der Neujahrstag 1930 war daher ein sehr ruhiger Tag. Abgesehen von dem Entscheidungsspiel um den dritten Platz in der Gruppe Main und einigen unwesentlichen Privatspielen gab es kein Ereignis von Belang. Die führenden Vereine ließen ihre Mannschaften im Hinblick auf die Endspiele der nächsten Sonntage ruhen und auch sonst zeigte man wenig Neigung, den Mannschaften durch Veranlassungen die Teilnahme an den Silvesterfeiern unmöglich zu machen.

Ergebnisse:

Entscheidungsspiel um den dritten Platz der Gruppe M:
Union Niederrad — F. Sp. B. Frankfurt 3:4

Gesellschaftsspiele:

Städtespil Mailand — Berlin 4:2
B. f. N. Mannheim — 1. K. C. Forzheim 4:1
Schwarz-Weiß Essen — Red Star Olympique Paris 2:0
Beuthen 09 — Club Francaise Bordeaux 1:2
Sportklub Freiburg — Old Boys Basel 4:3

Rugby

Frankreich — Schottland 7:3 (3:3)

F. Sp. B. Frankfurt doch Main-Dritter

Union Niederrad — F. Sp. B. Frankfurt 3:4

Im entscheidenden Kampf um den dritten Platz in der Gruppe Main schlug am Neujahrstag der Fußballsportverein im Stadion in Frankfurt die Union Niederrad in einem spannend verlaufenen Spiel verdient und nimmt nun als dritter Vertreter der Gruppe Main an den Endspielen teil. Der Fußballsportverein stellte die Mannschaft mit der größeren Beständigkeit und Geschlossenheit. Union war wohl wieder sehr schnell, temperamentvoll und gefährlich, ließ sich aber zu früh aus dem Konzept bringen. Der Sieg des F. Sp. B. war deutlicher als das Resultat besagt. Beim Stande von 4:1 für F. Sp. B. verfuhrte dessen Torhüter ein Eigentor und schließlich aekaltete noch ein Bombenschuß von Lindner das Ergebnis freundlicher.

Ein Freundschaftsspiel in Mannheim

B. f. N. Mannheim — 1. K. C. Forzheim 4:1.

Der 1. K. C. Forzheim hatte sich einen Neujahrsgegner gesucht, der durch seine vorzügliche Spielweise und seine gute Tradition ein gesuchter Gegner im süddeutschen Pr-

vatenspielverehr ist. Die Mannheimer haben zwar enttäuscht und bestiegen den Gast in sicherer Weise. Im Feldspiel waren sich die Mannschaften ziemlich ebenbürtig. Es zeigte sich jedoch, daß die Stürmer des B. f. N. über die größere Aktivität und Durchschlagskraft verfügen. Bis zur Halbzeit stand die Partie 2:1 für den B. f. N.

Wintersport

Toronto Canadians schlagen Riesersee 17:0

Die kanadische Eishockeymannschaft aus Toronto schlug am Montag auf der Münchener Eisbahn den SC Riesersee im Rückspiel mit 17:0 (5:0, 3:0, 0:0). Die Canadianer waren um eine ganze Klasse besser und beherrschten besonders im letzten Spieldrittel souverän das Feld. Am Neujahr schlugen die Kanadier eine kombinierte Mannschaft des Münchener Eislaufvereins und des SC Riesersee 9:0.

Weltmeister gegen Europameister

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche gelangten im Berliner Sportpalast die bedeutendsten Eishockeywettspiele der bisherigen Saison zur Austragung. Schwedens Nationalmannschaft, die 1928 in St. Moritz bei der Weltmeisterschaft den zweiten Rang hinter Kanada einnahm, stellt sich der Torontomannschaft in Berlin.

Ademische Winterspiele

Der Meldeschluß für die vom 6. — 12. Januar in Davos stattfindenden Akademischen Weltwinterspiele verzeichnet die namentlichen Einschreibungen von nicht weniger als 320 Bewerbern, die sich auf 13 Nationen verteilen. Deutschland ist in den Skisportlichen Konkurrenzen durch eine sechsköpfige Mannschaft vertreten.

Schwimmen

Hans Ball verzicht nach München

Der deutsche Meister Hans Ball, der längere Zeit den S. B. Göppingen verstärkte und dann in seine Heimat überiedelte, wird Anfangs Februar Gelsenkirchen wieder verlassen und voraussichtlich nach München überiedeln. Welchem Verein sich Ball anschließen wird, steht noch nicht fest.

Neuer Frauenrekord im Schwimmen

Die französische Freistilmeisterin Salgado, die erst vor wenigen Tagen ihren eigenen 200 Meter-Rekord verbesserte, konnte bei einer Veranstaltung in Paris den von Fr. M. Braun-Holland aufgestellten 500 Meter-Rekord von 7:51,6 auf 7:41 Minuten drücken.

Weißmüllers 500-Yards-Rekord unterboten.

Der seit 1922 bestehende 500-Yards-Freistil-Rekord des Amerikaners Johnny Weißmüller wurde von seinem 17-jährigen Landsmann Raymond Ruddy unterboten. Weißmüller hielt den Rekord mit 6:24,2 Minuten, der Ruddy jetzt auf 6:22,4, also fast um zwei Sekunden drückte.

Deutsche Turnerschaft

Bezirksmeisterschaften der Handballer.

Die Meisterschaftsspiele der A-Klasse sind in den 15 Bezirken des XI. Turnkreises so weit fortgeschritten, daß zwölf der Bezirksmeister um die Jahreswende bereits feststehen. Nur die Meister der Bezirke Hohenlohe, Hehenstausen und Unterer Neckar stehen noch aus.

Meister des Spieljahres 1929/30

wurden folgende Mannschaften: Bezirk Stuttgart: VfL Stuttgart; Bezirk Feuerbach: TB Feuerbach; Bezirk Böblingen: Stuttgarter TB; Bezirk Brannenberga: TB Gienagen; Bezirk Oberschwaben: Tfd. Ravensburg; Bezirk Ulm: TB Ulm; Bezirk Ehlingen: TB Mettingen; Bezirk Rems: TB Heblad; Bezirk Ahaln: Taem. Tabinon; Bezirk Kollern-Schaffsbura: Tu. S. N. Chingen; Bezirk Oberer Schwarzwald: TB Spaichingen; Bezirk Mittlerer Schwarzwald: Tfd. Schramberg.

Als sehr starke A-Meister dürfen VfL Stuttgart.

PERNIONIN

in Salben- und Tablettenform, bewährt bei Frostschädigungen, Frosthallen etc. Zu haben in den Apotheken.

Neuerbach, Stuttgarter TB, dann die Meister TB Ulm, TB Mettingen und Tfd. Schramberg angesehen werden. Sie haben die besten Aussichten, mit unter den vier Bezirksmeistern zu sein, die in den Aufstiegsspielen der nächsten Sonntage zum Aufstieg in die Meisterschaft ermittelt werden.

Wünsche der deutschen Leibesübungen für 1930

Einigung von Turnen und Sport.

Von Staatsminister a. D. Dominicus, Erster Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft.

Mein dringlichster Wunsch für das Jahr 1930 geht dahin, die unfruchtbare und unerquickliche Streiterei zwischen den Turn- und Sportverbänden, insbesondere denen, die auf gleicher weltanschaulicher Grundlage stehen, aus dem Wege zu räumen, um auf diese Weise der deutschen Turn- und Sportbewegung zu der einheitlichen und mächtvollen Organisation zu verhelfen, deren sie zur Wahrnehmung ihrer großen vaterländischen Bestimmungen gegenüber den Regierungen und Parlamenten aller Art dringend bedarf.

„Erziehung zum gemeinschaftstrotzen Staatsbürger.“

Von Rechtsanwalt K. V. Lang-München, Erster Vorsitzender der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Die Erfolge der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und ihrer Verbände in der Leichtathletik, dem Handball und den Sommerspielen in den vergangenen Jahren sind anerkannt. Die „Liste der 30 Besten“ bringt für jeden Laien ein anschauliches Bild. Der Dreikönige von heute ist ebenso gut wie der Zehntbeste einige Jahre vorher. Die Länderkämpfe dieses Jahres übertrafen in ihrer Bewertung alles bisher Dagewesene. Auch im fernsten Osten, in Japan und China, trugen unsere Leichtathleten den deutschen Adler zum Siege.

Trotzdem bleiben Wünsche offen. Zunächst der eine große, daß Sport und Leibesübungen als wirklich anerkanntes und notwendig empfundenes Kulturmittel im deutschen Volke Eingang finden. Die Erkenntnis der Behörden und des deutschen Volkes um die Wesenheit des Sportgedankens ist noch nicht vorhanden. Das Ineinanderstehen von Sport und geistig kultureller Lebensweise läßt noch auf sich warten.

„Einfuhr und Erkenntnis.“

Von Prof. Glaser-Freiburg, Spielauslaß-Vorsitzender des Deutschen-Fußballbundes.

„Überall in unseren Reihen erheben sich Klagen über die schlechten Zeiten im Sportbetrieb. Eifrig wird nach dem Heil gesucht, das man von allem Möglichen erwartet, nur nicht von dort, wo es zu finden ist. Die Wende des Jahres möge unseren Sportanhängern Veranlassung geben, einmal bei sich Einfuhr zu halten und nachzuprüfen, was jeder einzelne von sich aus für die sportliche Idee geleistet hat. Liegt doch die Bedeutung des Sports für die Allgemeinheit darin, daß er nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck gilt. Er soll uns eine Quelle reiner Freude, Erholung und Ablenkung von der schweren Berufsarbeit, Stärkung des Körpers und Geistes und nicht zuletzt eine gute Schule strenger Selbstdisziplin sein. Möge diese Einfuhr bei sich um die weisevolle Stunde der Jahreswende einem jeden die richtige Erkenntnis bringen. Mögen alle, Führer wie Anhänger, ihr Tun und Schaffen nach dieser Erkenntnis einstellen! Dann werden die Klagen verkommen und die Zeiten wieder anbrechen, von denen die Pioniere unseres Sportes heftigste Lieber singen und von denen sie wie von Märchen sprechen.“

„Ehrlicher Wunsch nach Zusammenwirken.“

Von Dr. S. Geisow-Mainkur, Vorsitzender des Deutschen Schwimm-Verbandes.

„Als Vorsitzender des Deutschen Schwimm-Verbandes erwarte ich von dem kommenden Jahr 1930 eine geistige und seelische Vertiefung des deutschen Sportgedankens. Als praktische Auswirkung möge die tiefere Erkenntnis, daß der Sport eine seelische Kraft ist und seine Quelle nicht in angloamerikanischem Wesen, sondern in der deutschen Volksseele zu suchen ist, eine innigere Zusammenarbeit des deutschen Sportes mit dem deutschen Turnen herbeiführen. Der ehrliche Wunsch zu diesem Zusammenwirken ist allgemeine deutsche Sehnsucht und vom deutschen Turntag klar ausgesprochen worden. Der Wille, das Ziel zu erreichen, ist bei den verantwortlichen Führern vorhanden. Das Jahr 1930 möge die Formen dazu finden lassen und dadurch einen Markstein in der Geschichte des deutschen Turnens und Sportes bedeuten.“

Wetter für Donnerstag und Freitag:

Infolge der nördlichen Depression ist für Donnerstag und Freitag immer noch veränderliches und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Pfannkuch
heute eingetroffen
Frischer
Rabeljau
und
Schellfisch
im ganzen 37 Pfg.
im Stück 40 Pfg.
Rabeljau-Filet
Pfd. 65 Pfg.
Feinste
Süßbäcklinge
5% Rabatt
Pfannkuch

Radfahrer-Verein
„Schwarzwald“ Wildbad e. V.
Am Sonntag den 5. Januar 1930 findet in der Stadt-Turn- und Festhalle unsere
Weihnachts-Feier
verbunden mit Gabenverlosung und Tanz statt, wozu wir unsere Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder sowie die gesamte Einwohnerschaft zu gemütlichen Stunden herzlichst einladen.
Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.
Saalöffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Dem Verein zugedachte Gaben können am 5. Januar morgens in der Turnhalle abgegeben werden. Auf Wunsch werden solche auch abgeholt.
Der Ausschuß.

LUGER
Großer
Neujahr-Abichlag!
Delikates-
Sauerkraut Pfd. nur
Weingärtung 14 Pf.
la. Rindfleisch R.M.
ohne Bein Pfd. 2.-
ff. Saft-
Würstchen 22 Pf.
Reines
Kokosfett 56 Pf.
Pfd.-Zf. nur
5% Rabatt
Die Qualität
des Blattes ist ausschlag-
gebend für den Erfolg der
Anzeigen. Deshalb wird
zur Inseration mit Vor-
liebe das
„Wildbader Tagblatt“
gewählt.

Turn-Verein
Wildbad.
Samstag den 4. Januar 1930
abends 8 Uhr, findet im
Hotel zum goldenen Roß eine
**Mitglieder-
Versammlung**
statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet
ein
Der Turnrat.

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billigst bei
GESCHW. FLUM
Bach- und Papierhandlung.
Waldhämmer
und
Namenbrenneisen
billigst bei
L. Schwarz, Höfen.
Nach dem Fußbad len' geschwinde
„Lebewohl“ die Pflasterbinde
Um die Hühneraugen-Zehen
Und das Uebel wird vergehen.
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blech-
dose (8 Pflaster) 75 Pl., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken
u. Drogerien. Sicher zu haben: Eberhard-Drogerie Apotheker K. Plappert.